

„Warum schlägst du mich?“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann zum Vokationsgottesdienst am 7.2.25 in Hofgeismar zu Num 22,22-34

Liebe Vokationsgemeinde, liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

„Warum schlägst du mich?“ - Diese Frage kommt in dieser Predigt nicht aus dem Mund einer gequälten Frau oder eines geprügelten Kindes, sondern aus dem Mund eines Esels. Und dieser sprechende Esel stammt nicht aus einem Kinderfilm oder aus einem Comicheft, sondern aus der Bibel. Im 4. Buch Mose im 22. Kapitel wird diese ungewöhnliche Geschichte erzählt. Als Kind habe ich diese Erzählung geliebt: der scheinbar störrische Esel ist der eigentlich Kluge und der angeblich so weise Prophet ist blamiert. Das hat mir gefallen und meine Solidarität mit der geplagten Kreatur aktiviert.

Wir hören den Text aus Num 22; vorher ein paar Worte zur Kontextorientierung: Die Geschichte spielt in der Zeit der Wüstenwanderung. Israel zieht vom Sinai zum verheißenen Land und dabei durchquert es das Land Moab, ein Teil des heutigen Jordaniens. Der König der Moabiter, er heißt Balak, fürchtet sich vor den Israeliten und will sich Hilfe von oben holen. Er aktiviert Bileam, einen heiligen Mann, der soll für ihn die Israeliten verfluchen.

²²Gott geriet aber doch in Zorn darüber, dass Bileam die Männer von Balak begleitete. Darum stellte sich ihm ein Engel des Herrn als Gegner in den Weg. Bileam ritt auf seiner Eselin und hatte zwei seiner Knechte dabei. ²³Die Eselin sah den Engel des Herrn, der mit gezogenem Schwert auf dem Weg stand. Die Eselin wich vor ihm aus und lief vom Weg aufs Feld. Da schlug Bileam die Eselin, um sie auf den Weg zurückzutreiben. ²⁴Der Engel des Herrn aber ging zu einer Engstelle zwischen den Mauern der Weinberge. ²⁵Die Eselin sah den Engel des Herrn und drängte sich an eine der Mauern. Dabei klemmte sie Bileams Fuß an der Mauer ein, und er schlug sie noch einmal. ²⁶Der Engel des Herrn ging ein Stück weiter. Er stellte sich an eine noch engere Stelle. Dort konnte die Eselin nicht mehr ausweichen, weder nach rechts noch nach links. ²⁷Als die Eselin diesmal den Engel des Herrn sah, legte sie sich unter Bileam einfach hin. Bileam wurde wütend und schlug die Eselin mit dem Stock.

²⁸Da verlieh der Herr der Eselin die Fähigkeit zu sprechen, und sie sagte zu Bileam: »Was habe ich dir getan, dass du mich jetzt zum dritten Mal schlägst?« ²⁹Bileam antwortete der Eselin: »Nun, du hast mir übel mitgespielt. Wenn ich ein Schwert in der Hand gehabt hätte, dann hätte ich dich getötet.« ³⁰Die Eselin sagte zu Bileam: »Bin ich nicht deine Eselin, auf der

du schon dein Leben lang reitest? Habe ich mich dir gegenüber jemals so verhalten?« Er antwortete: »Nein!«

³¹Da öffnete der Herr Bileam die Augen, und Bileam konnte den Engel des Herrn sehen. Er stand mit gezogenem Schwert auf dem Weg. Bileam verneigte sich und verbeugte sich bis zum Boden.³²Der Engel des Herrn fragte ihn: »Warum hast du deine Eselin drei Mal geschlagen? Ich selbst trete dir als Gegner entgegen, weil du auf dem falschen Weg bist.«³³Die Eselin hat mich gesehen und ist mir drei Mal ausgewichen. Wenn sie nicht ausgewichen wäre, dann hätte ich dich getötet! Aber die Eselin hätte ich am Leben gelassen.«³⁴Bileam sagte zu dem Engel des Herrn: »Ich habe Unrecht begangen. Ich habe nicht erkannt, dass du selbst dich mir in den Weg gestellt hast. Wenn ich in deinen Augen in die falsche Richtung gehe, dann kehre ich sofort um.«

Sie haben sich in Ihrem Vokationskurs mit Tier-Ethik beschäftigt. Die Geschichte von Bileam und seiner Eselin ist ein wunderbares Stück biblische Tier-Ethik. Bileam, der Seher, ist scheinbar damit beschäftigt, einen störrischen Esel zu bändigen. Und er macht das mit den Mitteln, die damals wie heute kulturell akzeptiert sind: Er schlägt den Esel. Die Geschichte ist so erzählt, dass die Hörenden sofort wissen: Das ist ungerecht. Dieser Esel weicht dem Engel Gottes aus, der mit erhobenem Schwert das Leben von Bileam bedroht. Dieser Esel rettet seinem Herrn das Leben und wird dafür noch verprügelt, zuletzt sogar mit einem Stock. Das schreit zum Himmel.

Gott reagiert darauf, indem er dem geschlagenen Tier eine Stimme gibt. „Was habe ich dir getan, dass du mich jetzt zum dritten Mal schlägst?“ fragt der Esel Bileam. Der rechtfertigt sich: „Du hast mir übel mitgespielt,“ also: „Du gehorcht mir nicht.“ Und er droht ihm noch Schlimmeres an und zeigt damit eine Haltung absoluter Herrschaft. Bileam als Herr des Esels kann alles mit ihm machen, ihn sogar umbringen, wenn es ihm gefällt.

Der Esel antwortet mit einem überraschenden Argument, das vordergründig nichts mit Tierrechten zu tun hat, sondern mit der Qualität der Beziehung zwischen Bileam und seiner Eselin: „Bin ich nicht deine Eselin, auf der du schon dein Leben lang reitest? Habe ich mich dir gegenüber jemals so verhalten?« Da steckt ja dahinter: „Du behandelst mich wie einen Gegenstand, mit dem du alles machen kannst, und müsstest es eigentlich besser wissen. Mein ganzes Leben lang trage ich dich und habe noch nie einfach gebockt. Wir sind also tief miteinander verbunden. Du solltest es also besser wissen und dich entsprechend verhalten!“

Ja, er hat recht, das muss Bileam zugestehen. Erst in diesem Moment, als Bileam selbst anfängt, das Unrecht seines Handelns zu erkennen, erst da werden ihm die Augen geöffnet und er erkennt die Gefahr, vor der die Eselin ausgewichen ist, um ihn zu retten. Nun wechselt das Gespräch zu einem Dialog zwischen dem Engel und Bileam. Der Engel konfrontiert Bileam mit seinem Zorn und hält Bileam seine falsche Entscheidung vor.

Seine Strafpredigt gipfelt in dem Satz: „Wenn sie nicht ausgewichen wäre, dann hätte ich dich getötet! Aber die Eselin hätte ich am Leben gelassen.“

Daraufhin gesteht Bileam seine Schuld ein: „Ich habe Unrecht begangen.“

Leider fehlt dem happy end dieser Geschichte ein entscheidender Aspekt: Es wird nicht erzählt, dass und wie sich Bileam bei seiner Eselin entschuldigt. Ich kann mir aber vorstellen, dass Bileam nach dieser Erfahrung seine Eselin mit deutlich mehr Respekt behandelt hat.

Erstaunlich an dieser fast 3000 Jahre alten Geschichte ist die klare Wahrnehmung: Die scheinbar übliche kulturelle Praxis, ein Tier, das einem gehört, zu schlagen und darüber nach Gutdünken zu verfügen, ist falsch. Diese Eselin sieht mehr als ihr mit Blindheit geschlagener Reiter. Und Gott gibt dem Tier recht, er verteidigt es und beschämt das blindwütige Handeln des Bileam.

Beim Nachdenken über diesen Text habe ich etwas erlebt, was zum Herzschlag des Religionsunterrichts gehört. Wir erzählen biblische Geschichten und entdecken immer wieder neu, wie sie zu uns und unseren Fragen sprechen. Diese Entdeckungen sind spannend, unerwartet, und sie geschehen immer wieder neu.

In unserem Gespräch am Mittwoch haben Sie eindrücklich geschildert, wie sehr Sie inzwischen darum kämpfen müssen, dass Sie zusammen mit Schüler:innen solche Entdeckungen im Gespräch mit der Bibel machen können. Religionsunterricht gilt bei vielen Eltern und Kolleg:innen nicht mehr als relevant. Der Schatz all dieser verdichteten Erfahrungen mit Gott und den Menschen ist in seiner orientierenden Wirkung nicht mehr bekannt, es wird nichts mehr von uns erwartet. Das macht es schwer und zugleich spannend.

Denn jetzt können Sie Ihren Schüler:innen tatsächlich ganz neue Weltsichten erschließen. Und dass der Raum für Religion einen anderen Zugang zur eigenen Person eröffnet, das spüren ihre Schüler:innen ja selbst vielfältig, wenn die Bedingungen halbwegs passen.

Es hat mich erschreckt, wie rasant sich die Bedingungen für RU derzeit an den hessischen Schulen verändern. Wir werden als Kirche tun, was in unseren Möglichkeiten steckt, um den Schatz Religionsunterricht zu bewahren und an heutige Bedingungen angepasst weiterzuentwickeln. Und das braucht Ihr engagiertes Mittun und Einstehen vor Ort für die Chancen, die im Schatz Ru stecken.

Sie selbst haben beschrieben, wie spannend und inspirierend es ist, mit den jungen Menschen über ihre Fragen im Horizont des Glaubens nachzudenken und ihre Neugier zu wecken.

Zu diesen existentiellen Fragen gehört nicht nur: Wer bin ich? Woher komme ich? dazu gehört auch: Und wie werden wir auf diesem Planeten jetzt und in Zukunft leben?

Auch wenn Klimaschutz als dringliches Thema politisch gerade ziemlich abmoderiert ist, so wissen wir doch alle: Er ist eine Überlebensfrage. Und der christliche Glaube kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten, weil er uns deutlich macht: wir sind alle Geschöpfe Gottes, Gäste auf dieser Erde, aufeinander angewiesen wie Bileam und sein Esel.

Der zornige Engel hat Bileam nicht umgebracht, sondern ihn durch seinen klugen Esel zur Umkehr bewegt. Auch wir müssen umkehren. Und diese Umkehr im Lebensstil, die gilt es einzuüben. Umkehr ist ein zentrales Thema in der Bibel. Und es ist nichts, was dazu führt, dass wir alle nur noch zerknirscht durch die Welt schleichen und keine Freude mehr am Leben haben. Ganz im Gegenteil. Leben im Einklang mit der Schöpfung, im Dialog mit den

anderen Geschöpfen, in der Wahrnehmung der Schönheit der Schöpfung macht das Leben reich. Kindern dafür die Augen zu öffnen, auch das kann eine wichtige Dimension des Religionsunterrichts sein. Nur was wir schätzen, werden wir schützen.

Für mich sind biblische Schätze wie die Geschichte von Bileam ein gutes Argument dafür, warum es Sinn macht, dass wir Kinder, auch solche ohne Religionszugehörigkeit oder aus anderen Religionen, mit den zentralen Narrativen unserer Kultur vertraut machen. Wenn sie mit hinein in unsere Erzählgemeinschaft kommen, werden sie in einer Fülle von Situationen und Geschichten leben können, die immer wieder Hinweise geben auf das, was im Leben weiterhilft, bei störrischen Eseln oder anderen Hindernissen, und wie es dabei hilft, mit Gottes Augen auf die Welt und Gottes Schöpfung zu sehen.

Dazu wünsche ich Ihnen immer wieder neu Kraft, Kreativität und das Vertrauen, dass Gott Augen aufgehen lässt und Menschen sehen lässt, welcher Schatz vor ihnen liegt.

Und ich kann diese Predigt nicht beenden, ohne ihnen von einer Erfahrung zu erzählen, die mich im letzten Jahr sehr nachdenklich gemacht hat. Ich war in der in Indien, um unsere Partnerkirche in Karnataka in Südindien zu besuchen. Zu den Highlights unserer Reise gehört der Empfang in einem Dorf. Die staubigen Straßen waren voller Menschen, die auf uns gewartet hatten. Kaum waren wir aus den Autos ausgestiegen, wurden wir begrüßt und zu einem hölzernen Ochsenkarren gebracht. Als Bischöfin durfte ich als erste auf den Karren klettern, die Mitreisenden folgten. Dann wurden die Ochsen eingespannt. Einer von links, einer von rechts. Aber die Tiere hatten offensichtlich auf deutsche Bischöfin keine Lust. Immer wieder drehten sie sich weg und verhinderten ein Angeschirrtwerden. Und dann kams: Der Kutscher, der auf der Wagendeichsel saß, griff keineswegs zum Stock, um die störrischen Viecher zum Gehorsam zu treiben. Er stieg ab, ging zu den Tieren, streichelte sie und redete ihnen gut zu. Aha, dachte ich, in Indien sind Kühe heilig, darum macht man es hier anders. Und siehe da, irgendwann hatte der Kuhflüsterer Erfolg, etwas unwillig gaben die Tiere nach, ließen sich einbinden und trotteten los. Unter großem Gejohle wurden wir durchs Dorf gezogen bis zur Kirche.

Ich glaube, diese Fahrt im Ochsenkarren werde ich mein Lebtag nicht vergessen. Und wenn Sie es mal mit störrischen Schülern zu tun haben, dann denken Sie an meinen Ochsenkutscher. Gottes Segen dafür!

Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.